

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beam. 1,80 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleifen — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Restameteil 40 Pf., Circulationspreis und Nachbelegungen im Abdruck ohne Verbindlichkeit. Zahlung der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delagrupe 9. —

Nr. 132

Wittwoch den 7 Juni 1916

42. Jahrg.

Auszeichnung der Oberbefehlshaber der deutschen Flotte durch den Kaiser. — Lebhafteste Kampfaktivität an der Westfront. — Neue Erfolge der österreichungarischen Truppen in Italien. — Eine große russische Offensive in Ostgalizien.

Das Kriegsernährungsamt.

Die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes ist durch die jetzt erfolgte Schaffung des Kriegsernährungsamts auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden. An der Spitze dieses Amtes steht ein Präsidium, der mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet ist, auf Grund deren er über alle Nahrungsmittel für Mensch und Vieh frei verfügt.

Ein Kopf entscheidet also künftighin allein, eine einzige Handbewegung wird gleichmäßig sorgen für Stadt und Land, Süd und Nord, Ost und West. Bisher regierten die Vielheit und die Verschiedenheit. Jeder Bundesstaat, jede Provinz, jeder Kreis, jede Stadt arbeitete für sich, ohne Rücksicht auf die andern. Manche Bezirke schlossen sich durch Ausfuhrverbote von den andern ganz ab; dadurch hatte man hier reichlich, dort herrschte Mangel. Sogar kam, daß eine Ausrüstung über die vorhandenen Bestände an Nahrungsmitteln außerordentlich erschwert wurde. Der Zwischenhandel schob die Vorräte hin und her und drückte damit die Preise allmählich in die Höhe. Als dann mit der Festlegung der Höchstpreise der Verteuerung ein Niegel vorgezogen werden sollte, da verschwanden die Vorräte vom Markt. Damit wurde eine regelmäßige Verteilung der Nahrungsmittel unmöglich gemacht. Der einzelne konnte nichts erhalten, obwohl ein Vorrat irgendwo vorhanden war.

Hier mußte der Nebel angejagt werden. Und das ist jetzt geschehen. Man hat die gelegentlichen Hindernisse, die einem einheitlichen und wirksamen Durchgreifen im Wege standen, beseitigt. Der Präsident des neuen Amtes verfügt über alle Vorräte und Rohstoffe, verwaltet sie, regelt ihren Verkehr und Verbrauch und setzt die Preise fest. Die Preisregelung bedingt eine Überwachung der Produktion, damit vor allem die Erzeugung keinen Rückgang erfährt. Der Fortschritt besteht also darin, daß nunmehr die Einheitlichkeit und weiterhin die rasche Durchführung aller Maßnahmen gesichert sind?

Man wird fragen: warum ist das nicht schon längst geschehen? Darauf ist zu sagen, daß niemand die Entwicklung der Dinge, in die wir durch die lange Dauer des Krieges hineingeraten sind, von vornherein bis zum letzten Ende absehen konnte. Die Schwierigkeiten traten auch nicht zusammen auf einmal auf, sondern eine kam nach der andern, und auch die einzelnen Missetände wuchsen erst aus kleinen Anfängen empor. So suchte man mit den gelegentlich vorhandenen Mitteln auszukommen und ärgerte mit der Ergreifung besonderer Maßnahmen. Besondere Bemerkung wird im deutschen Volke im allgemeinen nicht besonders willkommen gewesen. Jetzt muß jeder einsehen, daß Zwangsmaßnahmen von in Sand und Wandel recht tief einschneidender Art unumgänglich wurden. Im Bewußtsein der vaterländischen Notwendigkeit werden sie leichter und freudiger getragen werden.

Rechtlich sind nun für den einzelnen keine größeren Forderungen zu erwarten. Wir wissen, daß wir mit einzelnen Nahrungsmitteln, wie Fleisch und Fett, äußerst sparsam umgehen müssen. Aber jeder soll nun den ihm zugemessenen Anteil auch erhalten. Eines jedoch ist Voraussetzung: in Disziplin und Vertrauen muß jetzt auch die Arme hinter der Front dem Führer folgen. Dann wird wir sicher: um der Ernährung unseres Volkes

willigen brauchen wir auch nicht einen Tag eher Frieden zu schließen, das Schwert allein wird darüber entscheiden.

Der Weltkrieg.

Vom Seekriege.

Zur großen Schlacht am Stagerat

Der Kaiser

hat an die Großadmirale v. Tirpitz und v. Köster folgende Erachtungen gerichtet: „An den Großadmiral v. Tirpitz, Berlin. Nach dem Besuch meiner aus Schwere Kampftätigkeit heimgekehrten Flotte habe ich mit einigem Bedauern, denn nochmals meinen herzlichsten Gruß. Sie haben den Grund angelegt zu der sorgfältigen Vorbereitung aller Waffen und bereitwilligen Schülungen der Flotte. Auf Ihrer Arbeit aufbauend und den vor Ihnen eingepflanzten Geist pflegend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiter entwickelt zu dem lebendigen Kriegserfolg, das jetzt seine Feuerprobe so glänzend bestanden hat. Das Bewußtsein, solche Saat geist zu haben, muß Sie hoch befehlen.“

Der Kaiser hat den Ober der Hochseeflotte Vizeadmiral Scheer zum Admiral befördert und ihm sowie dem Befehlshaber der Vorkämpferflotte Vizeadmiral Hipper den Orden Pour le mérite, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich in dem Kampfe in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen verliehen. Der Kaiser hat an dem Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen lassen. Nachmittags bejagten der Kaiser und die Kaiserin die Vermundeten in den dortigen Lazaretten.

Beisehung der deutschen Opfer der Nordseeschlacht.

Die feierliche Beisehung der in der Seeschlacht vor dem Stagerat Gefallenen hat Sonntag nachmittag auf dem Militärfriedhof in Wilhelmshaven in Gegenwart der Prinzessin Feinrid, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge stattgefunden. Am Schluss der Feier wurden drei Salven abgegeben.

Das Schiff der „Elding“.

Der Erzählung der in Antwerpen angekommenen Geretteten der „Elding“ wurde ihr Schiff gleich zu Beginn der Schlacht von einer Granate getroffen. Durch den dann folgenden Zusammenstoß mit einem andern deutschen Schiff wurde die „Elding“ so schwer beschädigt, daß man ihre Verrentung beschloß.

Der Verlauf der Seeschlacht.

Von zutändiger Stelle in Berlin wird uns über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor dem Stagerat im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt:

Die deutschen Hochseeflotte waren vorgezogen, um englische Flottenanteile, die in letzter Zeit mehrfach an der nordwestlichen Küste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai 4 1/2 Uhr nachmittags etwa 70 Seemeilen vor dem Stagerat zunächst in Stärke von kleinen Kreuzern der „Arcturion“-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes an, der mit höchster Fahrt nach Norden fortzog. Um 5,20 Uhr lösteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlagschiffe, eine größere Zahl kleinerer Kreuzer und Zerstörer

herausstellte. Der Feind entwidelte sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichem bis südöstlichem Kurs ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes wurden zwei englische Schlagschiffe und ein Zerstörer vernichtet. Nach halbblühendem Geleite kamen nördlich des Feindes weitere kleinere feindliche Streitkräfte in Sicht, die später als fünf Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse ausgemacht werden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind wurde sofort nach Norden abgedrängt. Die fünf Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse gingen auf die englischen Schlagschiffe ein. Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Abstaffeln unserer äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und dabei mit südlichem Kurs um unsere Spitze herumzuziehen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt. Während dieses Gefechtsabschnitts wurde ein Kreuzer der „Agile“- oder „Shannon“-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hintere unserer Vorkämpfergeschwader konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung nicht am Gefechtsabschnitt teilnehmen. Es darauf erloschen von Norden her neue feindliche feindliche Streitkräfte. Es waren wie bald dreizehn werden konnte, mehr als 20 feindliche Linienfahrzeuge neuerer Bauart. Da die Spitze unserer Flotte zeitweilig in Feuer von zwei Seiten geriet, wurde die Mitte auf Westkurs herumgeworfen. Gleichzeitig wurde der Torpedobootsflotten zum Angriff gegen den Feind angeleitet. Sie haben mit herorragendem Scheit und mit stichtendem Erfolg bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwerer Beschädigungen erlitten haben muß. Die Tageseschlacht gegen die englische übermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr fanden, abgesehen von zahlreichen leichten Streitkräften, mindestens 25 englische Großkampfschiffe, sechs englische Schlagschiffe, mindestens vier Kreuzer gegen die deutsche Großkampfschiffe, fünf Schlagschiffe, sechs ältere Linienfahrzeuge, kein Panzerkreuzer. Mit einsetzender Dunkelheit gingen unsere Flotten zum Nachtangriff gegen den Gegner über. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootsangriffe statt. Hierbei wurde ein Schlagschiff, ein Kreuzer der „Agile“- oder „Shannon“-Klasse, ein, wahrscheinlich aber zwei kleine feindliche Kreuzer und wenigstens sechs feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Spitzgeschiff unserer Hochseeflotte allein sechs. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörerführer „Turbulent“ und „Tipperary“. Ein Geschwader älterer englischer Vorkämpfer, das von Süden herbeigeleitet war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und dieses, ohne anzugreifen oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

Zum Untergang der „Wiesbaden“.

Hannau, 5. Juni. Auf das von dem Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden an den Kaiser gerichtete Beileidstelegramm anlässlich des Unterganges des Kreuzers „Wiesbaden“, ist folgende Antwort eingetroffen:

„Herzlichen Dank für das Beileidstelegramm meiner Residenzstadt Wiesbaden anlässlich des Unterganges des Kreuzers „Wiesbaden“. Eine neue „Wiesbaden“ wird ersehen zum Ruhm der deutschen Marine und zur Ehre meiner Residenzstadt Wiesbaden.“

Wilhelm II. R.

Die Stadt Wiesbaden hatte sich bei Entfremdung der Nachrichten beim raschnen Untergange des Kreuzers „Wiesbaden“ in einem Telegramm an das Kommando des Kreuzers zur sofortigen Hilfeleistung für die geretteten und verwundeten Mannschaften bereit erklärt. Darauf hat der Wiesbadener Oberbürgermeister folgendes Telegramm erhalten: „Meinen tief empfundenen Dank für die Teilnahme der Bevölkerung an dem Untergange Ihres Vaterlandes. Durch einen Fehler in der Nachrichtenübermittlung gemacht, hat das Schiff in treuer Hingabe bis zum Tode zum Siege beigetragen. Der überlebende Rest der tapferen Besatzung ist vermutlich in englische Gefangenenschaft geraten.“

Kommandant Boedicker,
Führer der 2. Vorkämpfergruppe.“

Die Schlacht in englischer Beleuchtung.

Der englische Admiral Beatty äußert sich über die Schlacht u. a.:

Als die Schiffe mit den schweren Geschützen noch ungefähr 15 Meilen voneinander entfernt waren, wurden die ersten Schiffe gewechselt. Nach den Wasserständen zu urteilen, die vor dem vordersten Schiff der Engländer in die Höhe ließen, war nicht daran zu zweifeln, daß die kürzesten deutschen Schiffschiffe Salven abgaben, und obwohl die berühmten neuen „Hindenburg“-Schiffe nicht in dem Bericht erwähnt waren, besteht doch Grund zu der Annahme, daß diese Schiffe in reichlicher Anzahl zur Verwendung gekommen sind. Von 15 Meilen Entfernung gingen sie jetzt auf 10 und 5 Meilen zurück. Zunächst waren die ersten Kanoniere ferren der Lage, zunächst waren die ersten Kanoniere ferren der Lage, und nicht lange nach Beginn des Kampfes wurde beobachtet, daß ein großer deutscher Kreuzer getroffen war. Einige Minuten später schlugen die Flammen empor, kurz darauf sank das Schiff. Jetzt aber kamen die deutschen Schlachtschiffe heran, und ihre Artillerie gab ihnen ein enormes Aufregewicht. Außerdem war ein Minenschild in der Nähe, das die nötige Bewegungsfreiheit den englischen Geschwadern behielt, während die Zeppele und die deutschen U-Boote in der Lage waren, nützlich zu operieren. Als der Kampf einige Stunden gedauert hatte, kamen „Invincible“, „Indomitable“ und „Inflexible“ in Sicht. Trotzdem waren die Deutschen immer noch im Vorteil. Das Licht war so, daß die englischen Schiffe deutlich unter sich abzeichneten, während die deutsche Flotte hinter einem Minenschild und in dem Schatten der Küste lag, wo auch der Nebel die deutschen Schiffe zu einem schlechten Zeitpunkt machte.

Das Kreuzer-Bureau meldet: Die Besatzung des holländischen Schiffes „Albatros“, das jedes Seelenstück des englischen Schiffes „Hart“ gelandet hat, erzählt, das Schiff verließ Rotterdam in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch und sah den Zepelin „L. 24“, der sehr niedrig flog. Zwei Stunden später, als das Schiff 160 Seemeilen von Stagen entfernt und 80 Meilen im Süden der norwegischen Küste war, sah man das Wrack eines deutschen Kreuzers. Gegen 10 Uhr sah man ein großes Schiff in Brand stehen. Man hörte Kräfte. Ein kleines Boot wurde zu Wasser gelassen und sieben Personen kamen zum Vorschein. Sie stammten von dem englischen Zerstörer „Hart“, der durch ein Torpedo in die Petroleumtanks getroffen worden war. Die Mannschaft hatte ungefähr fünf Stunden im Wasser getrieben. Drei waren verwundet, einer ist auf der Fahrt nach Hull gestorben. Wie die Schiffbrüchigen erzählen, war zuerst die Steuer- und Vorderrichtung des Schiffes beschädigt worden; darauf wurden alle Decks durch Geschützfeuer abgehossen. Alles war vernichtet, mit Ausnahme eines Geschützes, das der Kapitän und 2 Mann bis zum letzten Augenblick bedienten. Der Kapitän, dem ein Bein abgehossen wurde, war mit dem Schiff in den Wellen verkommen. „Albatros“ freute ungefähr zwei Stunden in der Nähe, um Schiffbrüchige zu retten, doch vergebens.

Das furchtbare Kampfmittel der Zepeline.

„Sun“ führt bei Besprechung des deutschen Seesieges aus: Ein neues schreckliches Kampfmittel waren die hoch in der Luft fliegenden gefährlichen Zepeline. Nichtamtlichen Londoner Nachrichten zufolge richteten sie schwere Verletzungen unter den englischen Schiffen an. Wenn man die deutsche Meldung über die Ungleichheit bei am Kampfe beteiligten Kräften als wahr nimmt, müßte es eine eindringliche Lehre sein, die aus dem glänzenden Siege der kaiserlichen Flotte herzufließen ist.

Der Hafen von Harmouth gesperrt.

Die englische Admiralität soll beschließen haben, den Hafen von Harmouth bis auf weiteres für die neutralen Schiffahrt zu sperren.

U-Boot-Dpfer.

London meldet aus Genoa, daß der italienische Dampfer „Marterio“, 8007 Tonnen, am 27. Mai versenkt worden ist.

Wie „Petit Parisien“ meldet, hat ein französischer Dampfer in Marseille die Besatzungen der englischen Dampfer „Caron Tweedmouth“ und „Julia Ward“, im ganzen sechzehn Offiziere und fünfzig Mann, gelandet. Ferner hat ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southard“ an Land gebracht. Sämtliche Dampfer sind von deutschen U-Booten versenkt worden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige deutsche Heeresbericht.

Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Verno zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Gegen 10 Uhr schickte ein nach Gasvorbereitung unternommenen schwächerer französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bestämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie, die westlich der Straße Saurcourt-Esnes gegen unsere Gräben vorzudringen versuchte, wurde zurückgeschlagen. Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Gaillotte-Walde und Damoulay mit ununterbrochener Heftigkeit an. Der Feind versuchte uns die in den letzten Tagen erzwungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen freitrag zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chapiteauxwald, auf dem Jumintruden (südwestlich vom Dorfe Vaux) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind reißlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Westfront von Aeras, östlich von Aliers und bei Aliers in die feindlichen Stellungen ein; sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unterworfen als Gefangene ein. Ein Minenmerker ist erbeutet. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Aufzählung.)

In den französischen Tagesberichten

heißt es:

Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages mehrere Versuche, das dort Bauz von Südbetten zu umzingeln. Gegen 8 Uhr gelang es ihnen, bei einem starken Angriff in die französischen Gräben in der Schlucht zwischen Damoulay und dem dort fest zu halten, aber ein sofortiger Gegenangriff mußte sie gleich wieder vollständig zurück. Ein zweiter deutscher Angriff auf dieselbe Stelle scheiterte im Feuer unserer Artillerie. In der Gegend westlich vom Gehöft Thiaumont wurden die Kämpfe in der Nacht mit Granaten fortgesetzt. Auf dem linken Maasufer und auf den übrigen Fronten mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Am linken Ufer der Maas ist die beiderseitige Artillerietätigkeit während des Tages in der Gegend der Höhe 304 geblieben. Am rechten Ufer der Maas setzte der Feind die Beschließung unserer Stellungen in der Gegend von Bauz und Damoulay und mit besonderer Heftigkeit gegen das dort fort. Ein gegen 3 Uhr nachmittags gegen die Abstände des Gehöfles von Jumin im Nordwesten des dort gemachter deutscher Angriff wurde von unseren Maschinengewehren angefaßt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: „Petit Parisien“ schreibt, daß die

Schlacht in der Gegend von Bauz sehr blutig sei und alle früheren an Heftigkeit übertriffe. Die früheren französischen Stellen zwischen dem Gehöft Thiaumont und Damoulay laufen nunmehr wie im Anfang März.

Der Luftkrieg.

Unsere erfolgreiche Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt: Im Luftkampf wurde über dem Maasrücken, über Gamberes und Fontenille je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Die Kämpfe unserer Jäger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste: Im Luftkampf 36 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 9 Flugzeuge, durch unwillkürliche Landung hinter unserer Linie 2 Flugzeuge, zusammen 47 Flugzeuge.

Eigene Verluste: Im Luftkampf 11 Flugzeuge, durch Nichterlösen 5 Flugzeuge, zusammen 16 Flugzeuge. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Aufzählung.)

Ein italienischer Luftballon zerstört.

Der „S. 3. A. M.“ wird aus Lugano berichtet: Der „Stampa“ zufolge erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz von Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Luftballon „M. 3“. Infolge Motorexplosion geriet dieser in Brand und wurde vollständig zerstört. Zahlreiche Soldaten des Luftschiffer-Bataillons wurden verwundet.

Der Krieg mit Italien.

Neue Eroberungen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom 5. Juni lautet:

In Raume westlich des Alto-Cales war die Gefechtsfähigkeit gestern im allgemeinen schwächer. Südlich Polina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und vielen mehrere Wiedergewinnungserfolge der Italiener ab.

Östlich des Alto-Cales führte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arriero nach den Monte Panoccio (östlich vom Monte Vato) und beherichtigte nun das Val-Canaaglia.

Gegen unsere Front südlich des Grenzfelds richteten sich wieder einige Aufrücker, die sämtlich abgeschlagen wurden. An der kistenländischen Front ist die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Dobrovo-Abstand betätigten sich auch feindliche Infanterieabteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

Im amtlichen römischen Bericht vom 5. 6. heißt es: Im Quarina-Zale haben die feindlichen Batterien gestern an allen Punkten unsere Stellungen bis zum Polubio hin beschossen. Sie wurden durch unsere Artillerie wirksam bestämpft. Auf der Front Polina-Madach wurde feindliche Infanterie, die am Abend des 2. Juni verlugte, in der Richtung auf Dnaro südöstlich von Arriero vorzurücken, kräftig im Gegenangriff zurückgeworfen. Während des gestrigen Tages lebhaftere Artilleriekämpfe. Am Nachmittag wurden sehr große feindliche Massen, die zum Angriff auf unsere Stellungen zwischen dem Hügel von Romo und dem Hügel von Roina vorgedrungen waren, zurückgeschlagen. Auf dem Plateau der Sieben Gemeinden dauert der Kampf um den Besitz des Monte Cengio mit wechselndem Erfolge an.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Eine große blutige Schlacht zwischen Ruß und Esth im Gange.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südbreite hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Ruß und dem Esth-Knie bei Koll ist eine große Schlacht entbrannt.

Bei Dna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff mußte ihn wieder hinaus, Weitereris von Dnopol westlich von Tarnopol scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Novo Alexinice und nordwestlich von Dnopol schon in unserem Geschützfeuer.

Auch bei Sapawo und bei Dhta sind heftige Kämpfe im Gange.

Südöstlich von Luet schossen wir einen feindlichen Hieger ab.

Die Russen haben auf einer etwa 350 Kilometer breiten Front vom Ruß bis zum Esth mit dem der Entente bisher schuldig gebliebenen allgemeinen Angriff eingeleitet. Die Einleitung in den letzten Tagen war eine Artilleriebeschäftigung von einer im Osten bisher seltenen erlösten Beschäftigung. Capour-Unternehmungen versuchten den Feind näher an unsere Schützengräben

heranzubringen, Minen und Gasangriffe suchten Versuchen in ihre Stellungen zu schlagen. Alle unter den schwersten Verlusten unternommenen Infanterieangriffe, die besonders heftig gegen die Schützengräben in Westarabien und gegen die Stellungen bei Dhta in Wolhynien gerichtet wurden, brachten dem Feind nicht den gewünschten Erfolg.

Im amtlichen russischen Bericht

heißt es:

In der Gegend nordöstlich von Balfarn versuchten die Deutschen nach heftiger Beschließung des Abschnittes unsere Stellungen mehrmals anzugreifen; sie wurden abgewiesen. In vielen Abschnitten der Dina-Front und in der Gegend von Dnaburg überließ die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer. Vor dem Dorfe Dagordnidi (7 Meile südlich Krewa) wurde eine Walle entzagt, die in Richtung auf unsere Gräben auf der Erde bemerkt wurde. Sie erreichte die Drahthindernisse nicht, sondern wandte sich in entgegengesetzte Richtung. Darauf vernahm man Klamm in den deutschen Gräben; Keßbindel wurden dort angezündet. Am Nachmittag des 3. Juni gegen 4 Uhr wurde in der Gegend des Flusses Dht (15 Kilometer nördlich des Naroz-Sees) unser Flugzeug von einem deutschen Kampfflugzeug (Gosternip) angegriffen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Entente und Griechenland.

Die „Bafeler Nachrichten“ melden aus Paris: Ministerpräsident Briand gab am Freitag in der Kommission der Kammer für auswärtige Angelegenheiten Erklärungen über die diplomatische Lage auf dem Balkan ab. Danach hat Frankreich an Griechenland gewisse Rechte abgeben lassen. Der Charakter eines Alliierten in dem Sinne, der im Vertrag von London, Artikel 17, über: Frankreich hat in Athen bleiben lassen, daß die Haltung Griechenlands seit dem Vorstoß der Bulgaren ihm nicht konform mit den Versicherungen erweise, die Frankreich jederzeit erhalten hat. Wenn Griechenland seine gegenwärtige Haltung nicht aufreht, müßte Frankreich seine ersten Maßnahmen beschreiten.

Aus Genf wird berichtet: Nach Informationen Pariser Blätter haben die Ententemächte bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternommen. Sie haben in einer Kollektivnote dargelegt, daß die Besetzung der Grenzposten durch die Bulgaren auf der Grundlage eines übereinkommens des griechischen Kabinetts mit Bulgarien, Österreich-Ungarn und Deutschland geschehen sei. Diese Tatsache liege einen schweren Bruch der von Stuludis, sowie von Gumaris und Jaimis den Alliierten gegenüber abgegebenen Zusicherungen dar. Die Entente halte sich daher an die ihrerseits gegebenen Zusicherungen nicht mehr gebunden, behalte sich vielmehr volle Handlungsfreiheit für die Anwendung militärischer Mittel zu Lande und zur See gegen Griechenland vor. Telegramme aus Saloniki bestätigen, daß Sarraill die Offensive ergriffen habe und große Ereignisse auf dem Balkan-Kriegsschauplatz bevorstünden. Auch die Sprache, die das Pariser Regierungsgremium bereits gegen Griechenland angenommen hat, läßt darauf schließen, daß das französische Kabinet mit der Aufrechterhaltung der friedlichen Beziehungen nicht mehr rechnet.

Aus Lugano wird berichtet: Eine Meldung der „Stampa“ besagt: Gegenüber der Aemaktion des französischen Geländes beharrte Stuludis auf dem Standpunkt, daß kein Widerspruch bestesse zwischen wohlwollender Neutralität gegen die Entente und Räumung der mazedonischen Besetzungen vor den Gegnern der Entente.

„Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen der Forderung des Belgischen Regierungsrates über Saloniki Einspruch erheben.

Der türkische Krieg.

Amtlicher türkischer Heeresbericht.

An der Front keine Veränderung.

Am 2. Juni: Gegenüber der Aemaktion des französischen Geländes beharrte Stuludis auf dem Standpunkt, daß kein Widerspruch bestesse zwischen wohlwollender Neutralität gegen die Entente und Räumung der mazedonischen Besetzungen vor den Gegnern der Entente.

„Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen der Forderung des Belgischen Regierungsrates über Saloniki Einspruch erheben.

Am 2. Juni: Gegenüber der Aemaktion des französischen Geländes beharrte Stuludis auf dem Standpunkt, daß kein Widerspruch bestesse zwischen wohlwollender Neutralität gegen die Entente und Räumung der mazedonischen Besetzungen vor den Gegnern der Entente.

„Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen der Forderung des Belgischen Regierungsrates über Saloniki Einspruch erheben.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Der „Wof. 3ta“ wird aus Wien gemeldet: Der im Dezember 1915 eingeleitete Hoheitsanspruch gegen die früheren österreichischen Abgeordneten Dr. Karl Ramarz und Dr. Alois Rofchin und zwei Mitangeklagte ist beendet. Alle vier Angeklagten wurden zu 10 Jahre Gefängnis, Kramarz und Rofchin wegen Hochverrats, der Reichsverweigerung und der Redaktionsleitung der „Narodny Wist“, Czerwin, wegen Spionage, Belgien. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus Le Havre, daß der amerikanische Eisenbahnmagazin James Hill dem König der Belgier zur Wiederherstellung von Belgien 25 Millionen Franken hinterlassen hat.

Nordamerika. Die ergänzende Marinerevue, die den Bau von 50 Schlagschiffen, 10 Zerstörer, 50 U-Booten und 130 Aeroplanen vorsieht, ist vom

Der Notstand des Zeitungsgewerbes.

Der Verein deutscher Zeitungserleger hielt am Sonntag im Herrenhaus zu Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Faber („Mitteldeutsche Zeitung“) seine 21. Hauptversammlung ab. Die aus allen Teilen des Reiches überaus zahlreich besetzte Versammlung beschloß zunächst, dem Kaiser das nachstehende Telegramm zuzuschicken.

„Euer Majestät! Zum zweiten Male seit Kriegsbeginn sind die Mitglieder des Vereins deutscher Zeitungserleger zu einer Hauptversammlung in der Reichshauptstadt vereint. Das als abgeklärte Berichterstattungsvollständigung der von neuem die treue und werksame Aufgabe gestellt. Getreu dem Gelübnis, das wir vor Jahresfrist abgaben, haben wir in voller Erkenntnis unserer nationalen Pflichten alles daran gesetzt, diese Aufgabe zu erfüllen. Allein, noch ist der Kampf, der dem getriebenen Vaterlande aufzugetragen wurde, nicht ausgeglichen. Und so wird die Zukunft uns bereit finden, in mir von neuem die treue Zusage zu erneuern, die wir vor Jahresfrist abgaben. Euer Majestät weiser und rühmlicher Führung.

Einer Majestät bitten wir auch diesmal, den ehrenwerten Willen und die Erneuerung unseres Gelübnisses entgegenzunehmen zu wollen. Unseren deutschen Zeitungserleger, Dr. Robert Faber, Vorsitzender, geben die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten, die neuerdings zu einer ungeheuren, die Erziehung zahlreicher Zeitungen bedrohenden Anspannung der Papierpreise geführt haben, Anlaß zu einer laudablen Bekante, deren Ergebnis in der nachstehenden Entschließung niedergelegt ist.

Die am 4. Juni im Sitzungssaal des Herrenhauses tagende, von mehreren hundert Zeitungserlegern aus allen Teilen des deutschen Reiches besetzte ordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungserleger faßt folgende Entschließung:

Die dem deutschen Zeitungsgewerbe angefallene weitere Steigerung des Papierpreises stellt eine ungeheuerliche Verteuerung der Herstellungskosten dar, die weder auf die Effektivität abgewandt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer gelähmten Zeitungsgewerbe aus eigenen Mitteln gedeckt werden kann. Die weitere Steigerung des Papierpreises wird zur Folge haben, daß viele Zeitungen ganz oder teilweise eingestellt werden müssen. Hierdurch entsteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben, da gerade viele in ihrem Wirkungsbereich besonders wichtige Beiratsblätter von dem Zusammenbruch ereilt würden. Die Beschlüsse ermächtigt daher den Vorstand, den

bedeutung der Presse für die siegreiche Durchführung des Krieges dringend zu bitten, unermüßlich alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die drohende Katastrophe von dem deutschen Zeitungsgewerbe abzumenden.

Die statutenmäßig ausstehenden Mitglieder des Vorstandes D. Klotz (Krausitzer Kurier-Nürnberg), Dr. A. Krambach (Völkischer Tagblatt), Dr. W. Wolf (Schwarzwälder Bote) wurden wieder, Kommerzienrat A. Neundamm (Königliche Zeitung) an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Reichardt-Dresden, neu gewählt.

Volkswirtschaftliches.

Neuregelung der Rälberpreise. Für unsere Fleischversorgung, vor allem aber für eine ausreichende Milch- und Butterzeugung ist die Erhaltung eines gewissen Rälberbestandes erste Voraussetzung. Bisher ist versucht worden, einem zu starken Abschlagen der Rälber durch Beschränkung der Schlachtungen entgegenzuwirken. Es soll jetzt aber auch durch eine Neuregelung der Rälberpreise eine neuere Erhaltung unseres Rälberbestandes ermöglicht werden. Auf Grund von Anregungen aus landwirtschaftlichen Kreisen hat der Zentralverbandesverband mit Wirkung vom 1. Juni ab die Stallpreise für Rälber erheblich niedriger als bisher festgelegt. Sie betragen für Rälber bis 100 Pfund 80 Mark, von 101 bis 150 Pfund 85 Mark, über 150 Pfund 100 Mark und über 200 Pfund 120 Mark je Zentner Lebendgewicht. Von einer besonderen Bewertung der sogenannten Doppellender, die ausgeprossene Mastfäßer sind, hat man abgesehen, um diese Mast, für die viel Milch und Eier verbraucht werden, nicht zu fördern. Die Maßnahmen sind im allgemeinen sehr zweckmäßig. Sie werden sicherlich dazu führen, daß vor allem unsere weisheit der Rälberpreise eine neue Gestaltung erfahren werden. Bei den erwähnten Rälberpreisen ist ein Verlust von Zuschlägen zu Schlachtungen nicht mehr; sie sind als Zuschläge besser zu bewerten. Da diese neuen Rälberpreise bereits am 1. Juni in Kraft getreten sind, wird es die Aufgabe der Kommunalverbände und Stadtverwaltungen sein, ihre Reinigungsstellen Rälberpreise mit größtmöglicher Beschleunigung zu erneuern.

Eine Einschränkung der Rälberschlachtungen, wie sie von verschiedenen Seiten verlangt wurde, ist, wie eine Korrespondenz, mittelst, tief tatsächlich durch die Reichsleitung angeordnet worden. Die Schlachtungen von Rälbern sind demnach beschränkt worden, doch nur so, daß die Schlachtungen der Rälber, die durch die Rälberpreise gefördert werden, durch die Rälberpreise gefördert werden. Durch diese Maßregel hofft man, die Anzahl von Rälbern und besonders die Anziehung von Milchfäßen sehr wesentlich zu fördern. Die Korrespondenz gibt zu, daß dadurch ein Teil der erzeugten Milch dem menschlichen Gebrauch entzogen wird, hofft aber, daß die durch die Grünfütterung gesteigerte Milchzeugung diesen Mangel weniger empfindlich erscheinen lassen werde.

Merseburg und Umgegend.

Die vereinigte Gießerei. Die vom Stellvertreter des Reichsanstalters Dr. Hefflerich erlassene Bekanntmachung über die Vereinigung der Gießerei hat folgenden Wortlaut: § 1. In Galt, Schicht- und Erprobungsgeräten können in den Tagen, an denen die Verabfolgung von

Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen nach der Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 23. Oktober 1915 überhaupt zulässig ist, zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestattet werden. Jedem Gatte darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgericht verabreicht werden. Als Fleischgerichte im Sinne der Vorschriften in §§ 1 und 2 gelten nicht Fleisch als Auflauf mit Brot sowie Brüh- und Kochwürste. Keine Speisefolgen dürfen höchstens folgende Gänge enthalten: eine Suppe, ein Fischgericht oder Amidengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, ein Gericht aus Fleisch mit Beilage, eine Schippele oder Kote oder Dumplöb oder Fricasse. Am Fleischgängen dürfen bei ein weiteres Fischgericht oder Amidengericht, zu dem Fleisch nicht verwendet ist, enthalten. § 2. Die Verarbeitung von warmen Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Vorlegeplatten oder Schüsseln ist verboten, soweit es sich nicht um die gleichzeitige Verarbeitung desselben Gerichts an zwei oder mehreren Personen handelt. § 3. Die Verarbeitung von roher oder zerhackter Butter zu warmen Speisen ist verboten. § 4. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Pflaumenfleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind Kopf, Lunge und innere Teile. § 5. Die Unternehmer haben einen Abstand dieser Verordnung in ihren Betrieben auszuführen. § 6. Über den Vorschriften der §§ 1 bis 3 und 5 unberührt, wird mit Gebräuten bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Geflügel bis zu drei Monaten bestraft. § 7. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

Beachtung von Unfallversicherungsverordnungen. Die Regierung hat folgende beachtenswerte Verordnung erlassen: „Infolge des Krieges werden in den landwirtschaftlichen Betrieben in vermehrtem Umfange Kinder und jugendliche Personen bei landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Zur Vermeidung von Unfällen halten wir es für erwünscht, daß in den landwirtschaftlichen Betrieben die Kinder mit den Unfallversicherungsverordnungen der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für die Provinz Sachsen bekannt gemacht werden.“

Zur Förderung des Seidenbaus wird am 25. Juni, nachmittags 4 Uhr, in unserer Stadt (in der Turnhalle Wilhelmstraße) eine öffentliche Versammlung stattfinden, zu der Interessenten, besonders auch Weibliche und Lehrer, geladen sind. Der Redner vom Königlich Preussischen Garten zu Berlin-Dahlem, Professor Dr. Udo Demmer und Lehrer am Großhof in Döberitz werden Vorträge über den Seidenbau in Deutschland, seine Vergangenheit und seine Zukunft, verbunden mit praktischen Vorführungen, halten.

Seidenbau in rein gewerblichen Angelegenheiten im Felde. Wölberer oder Emfänger haben nach § 25 der Feldpolizeiverordnung keinen Anspruch auf Gehaltsvermehrung. Die Beschlüsse von Anträgen und Anträgen können rein gewerblicher Art unter der Bezeichnung „Feldpolizei“ ist daher unzulässig. Die Kommandobefehle und Truppenbefehlsgeber sind ersucht worden, bezügliche Sendungen der Feldpost, oder Postauftrag zu übergeben, damit gegen den Mißbrauch der Gehaltsfreiheit eingeschritten werden kann.

Mit einem warmen Druck gab er ihre Hand frei, und ein Säbeln miderde die harten, festen Linien seines Gesichtes.

„Wer hätte hinter der stillen, beiseitigen Rose diesen heißen Stolz gesucht?“ sagte er haunend.

„Es ist der Stolz der Armut, Hass — Bettelstolz“, erwiderte sie mit einem bitteren Lächeln.

„Er könnte den Kopf.“

„Mir scheint, ich muß dich in Zukunft mit anderen Augen betrachten, als bisher.“

Sie vermochte zu lächeln.

„Du wirst doch auch in Zukunft wenig Zeit haben, wie bisher. Etwas Interessantes ist an mir auch nicht zu entdecken“, sagte sie zu lächeln.

„Er ging auf den übergehenden Ton ein.“

„Nun, wer weiß. Ich habe ja jetzt einige Urlaubswochen vor mir.“

„Wirst du nicht arbeiten — an deiner neuen Erfindung?“ fragte sie halboff.

„Er schloß sich lächelnd auf und sah sie überaus an. Seine Augen blühten hoffend und forschend in die ihren.“

„Was willst du davon?“ fragte er fast schroff.

Sie sah ihn an.

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

„Du sprichst mit einmal davon bei deinem letzten Sprech.“

Die Kriegshaut.

Original-Roman von H. Couritz-Mascher.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, das tust du mit jedem Atemzug. Oft schon habe ich beobachtet, daß du von einem auf dem anderen Augenblicke die Hände schüttelst, die du manchem Mann schenken könntest. Meiner Mutter sprach du eine Hausbälterin und meinem Vater einer Verwalter.“

Sie lächelte.

„Das erfahre vielleicht, eine Hausbälterin erkräftigt sich in Falkenberg. Aber wir haben, wie du weißt, einen sehr tüchtigen Verwalter.“

„Was? Colmar ist tüchtig, aber da mein Vater nur noch wenig leisten kann, müßte bei unieren ausgebeuteten Besorgung noch ein zweiter Verwalter tätig sein, wie es ja früher der Fall war. Seit Harlow er entlassen ist, hat man hier die Pflichten desselben nicht aufgebürdet, das weißt du wohl, trotzdem ich wenig zu Hause bin und mich nicht viel um die Wirtschaft kümmern. Ich war gar nicht einverstanden damit, daß man dir soviel Arbeit aufpaukte, und habe das auch, als ich Pfingsten hier war, meinem Vater gesagt. Aber er erwiderte mir, du habest selbst dringend darum gebeten, dir diese Arbeiten nicht wieder abzunehmen.“

Rose nickte.

„So, das habe ich getan.“

„Und warum?“

„Ich kann es ja schaffen und tue es gern.“

„Aber es muß dir zu schwer werden, Rose.“

Sie reichte ihr unwillkürlich und freckte die Arme wie in solchem Kraftbewußtsein von sich.

„O mein, es ist mir nicht so schwer. Ich bin jung und gesund und darf mich glücklich nennen, daß meine Tage bis zum Rand mit Arbeit gefüllt sind. Dann weiß ich doch wenigstens, daß ich in Falkenberg nicht nutzlos das Gnadengrotz esse“, sagte sie tief aufatmend.

„Die ersten Worte hatten eine verwandte Seite in keinem Innern berührt, auch er liebte die Arbeit und war sich seiner Kraft mit einem Glückseligkeit bewußt. Aber ihre letzten Worte, die gegen ihre Bescheidenheit mit einem gewissen leidenschaftlichen Selbstgefühl hervorgehoben wurden, ließen ihn erschauern aufschließen.“

„Rose!“

Sie zuckte zusammen, als er ihren Namen so erschütternd ausrief und ließ ihre ausgestreckten Arme schnell herabsinken. Ein tiefes Rot färbte ihr Gesicht.

„Wozu? Rose, daß ich mich in diesem Augenblicke hinreißen ließ.“

„Du hast es mich gegen die Füßen lassen, daß ich nur aus Graue und Barmherzigkeit in Falkenberg gebildet werde“, sagte sie leise.

„Fortgehend und nachdenklich sah er sie an.“

„Hat dich das überhaupt jemand flüßen lassen, Rose? Warum meine Eltern und meine Schwester nicht gut zu dir?“

Sie stieß sich halloig über die Stirn. Das goldblonde Haar umgab ihn im Spätsinn liegendes Gesicht wie ein flimmerndes Heiligengeweib. Er mußte diesen goldenen Schein betrachten.

„Doch, doch! Rita ist immer gut, sehr gut zu mir, und meinen Eltern bin ich so viel dankbar.“

Aber Rosamunde war ich flüßen aber nicht sein etwas schuldig. Das Gefühl, eine Schuld abzutragen zu müssen, spürte mich immer wieder an, als meine Kräfte eingeklagen. Ich habe ja nichts, als diese Kräfte, womit ich es tun kann. Und durch meine Arbeit muß ich mir täglich von neuem ein Heimatsrecht hier erwerben, damit ich verzeihen kann, daß ich hier nur gebildet bin. So war mein unbedachter Auszug dorthin gemeint. Ich hätte dich, ihn zu verzeihen und mir daran nicht zu kümmern.“

„Noch immer sag er sie forschend an. Es rückte ihn etwas in ihrer Art und zugleich konnte er sich doch so gut in ihre Seele hineinendenken. Rasch hobte er mit warmen Griffen ihre Hand.“

„So stolz bist du, Rose?“

Ein wehes Lächeln irzte um ihren Mund.

„Nimmst du das stolz?“

„Er antwortete ihr nicht auf diese Gegenfrage, sah sie nur immer nach forschend an, als läße er sie zum erstenmal.“

„Ich weiß ja überhaupt so wenig von dir und deinem Wesen.“

„Aber ich kann mich nicht einmal dazu, angezogen unsere Gedanken auszutauschen und ich gehe zu meiner Schande, daß ich noch wenig über deine Stellung hier im Hause nachgedacht habe. Aber du nun mich einen Wied in deine Seele tun ließe, muß ich dir sagen, daß ich die das nachfühlen kann.“

„Du verließ dich — und würdest wohl an deiner Stelle nicht anders denken und handeln. Und doch tut es mir sehr, sehr leid, daß du dich hier nicht heimlich fühlst, daß du das Empfinden hast, als müßtest du dir erst ein Heimatsrecht verdienen.“

„Ich denke doch, du hast all die Jahre zu Genüge getan. Meinen Eltern bist du längst unentbehrlich geworden und Rita hat dich lieb.“

„Ihre Hand lag wie ein gelassener Vogel in der seinen. Seine Worte taten ihr wohl und doch zugleich schied, wie sie ihm für keine Zeilnahme dankte.“

Sie mußte all die Kraft aufnehmen, um ihre Ruhe nicht zu verlieren.

„Glaube doch nicht, daß ich mich beklagen will, Hass. Nichts liegt mir fern.“

„Ich bin auch allen so dankbar, aus meines Herzensgrund. Aber wie ich nun einmal geartet bin, ist es mir eine Notwendigkeit, immer etwas zu tun, um diesen Dank abzutragen, sonst — sonst ertrüge ich die Wohlthat nicht.“

„Die letzten Worte ließ sie fast heftig heraus.“

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wochentagen können wir keine Berücksichtigung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ausführungsanweisung
zur Berechnung über den Betrieb mit Fleischwaren vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 397).

Zum Einvernehmen mit den Herren Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern be-
stimmt ich:

Zu § 1:
Bei der Anzeige sind gesondert anzugeben die Vorräte an:
a) Fleischkonserven,
b) Mäckerwaren von Fleisch,
c) Dauerwurst aller Art,
d) geräucherter Speck.
Die Angaben sind in Kilogramm, bei Fleischkonserven brutto für netto zu machen.

Zu § 3:
Zum Einvernehmen mit der Reichsleitung wird den Kommunalverbänden gestattet, aus ihren Vorräten vorbehaltlich et-
waiger Inrechnung der ver-
brauchten Mengen auf die ange-
lassene Zahl der beschauspflichtigen
Schlachttiere die Bevölkerung
1908 bezugsfähig zu machen. Ein-
holung einer Erlaubnis weiter
zu verlangen.

Zu §§ 5 und 8:
Höhere Verwaltungsbehörde
ist der Regierungsräsident, in
Berlin der Oberpräsident.

Zu § 8:
Zuständige Behörde ist in den
Landkreisen der Landrat, in Städte-
kreisen der Gemeindevorstand.
Berlin W. O. den 25. Mai 1916.
Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
F. v. g. Graf v. Rostkötter.

Freiwillige Auktion.

Donnerstag den 15. Juni d. J.
von vormittags 10 Uhr an werde
ich im Gebälghaus des Hofes in
Frankfurt am Main folgende Gegenstände öffentlich meist-
bietend unter den im Termin
bekannt zu gebenden Bedingungen
versteigern und zwar:

- 1 kleiner Wagen mit Wasser-
schiff, 1 großer eiserner Kessel
6 Fässer 6 Stühle, 1 Verwal-
ter, 1 Bettstelle mit Matratze,
1 Schrank, 2 Buchregale,
1 Sacktrag mit Zubehör, 2 Schu-
minder, 2 Kuchentisch und
Kuchendecken, 1 große Leiter
1 Teppich, 1 große Saue-
kraut- und Gänse- Käse,
1 Kuchentisch, eine Partie
Stroh, sowie noch verschiedenes
brauchbares Haus- und Wirt-
schaftsgerät und Töpfe und
Gläser.

Im Auftrage:
Albert Franke, Auktionator

Wiesen-Verpachtung.

Freitag den 9. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr,
soll 1 Morgen Gemeinde Wiese in
hiesigem Gemarkung öffentlich ver-
pachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Lößl, den 6. Juni 1916.
Der Gemeindevorsteher.

Verkauf eine

ostpr. Stute

(10 Jahre alt), passend für Land-
wirt. Karl Reiber, Fleischerstr. 76.

Weißer Zuchthahn

zu verkaufen. Reimarkt 76.

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Off. u. "Hab"
an die Exped. d. Bl.

Eine Scheune

zu mieten gesucht
Bürgerliches Branntweinhaus.

Wohnung bis 500 Mk.

von kinder-
losem Ehepaar zum 1. 10. oder
früher zu mieten gesucht.
Offerten unter L. 500 an
die Geschäftsstelle d. Bl. er-
beten.



Beim Untergang S. M. S.
„Pommern“ starb am 31. Mai den
Heldentod fürs Vaterland unser
heissgeliebter Sohn, Bruder und
Schwager

Jngo Schneider
Leutnant zur See
Inhaber des Eisernen Kreuzes II Klasse.
Dessau, Merseburg, den 5. Juni 1916.
Clara Schneider geb. von Schulte.
Marga Linsenhoff geb. Schneider.
Wilhelm Linsenhoff, Landesbauart.

Am 1. d. Mts. verstarb im Krankenhaus zu
Halle nach kurzem Leiden im 59. Lebensjahre der
Sattlermeister

Herr Gustav Sachse
in Naundorf

Unserer Kirchen- und Schulgemeinde ist er
während der langen Dauer der Verwaltung ver-
schiedener Ämter ein segensreiches Mitglied
gewesen. Neben seiner weit ausgedehnten Berufs-
pflicht und mancherlei schwerem Leidenskreuz in
seiner Familie zeigte er allezeit Verständnis und
Freude am Aufbau des kirchlichen Lebens und ein
warmes Herz zur Förderung der Jugendpflege.

Als Kirchenältester, Synodalvertreter und
Verwalter der Kirchen- und Schulkasse hat er
mit seinem praktischen Sinn und ruhig abwägenden
Urteil zum Wohl der Gemeinde in Segen gewirkt.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.

Naundorf, den 5. Juni 1916.
Der Gemeinde-Kirchenrat und Schulvorstand.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim
Begräbnis unserer lieben Tochter, Mutter und
Schwiebertochter

Frau Ida Dietze
sagen allen herzlichsten Dank
Merseburg, den 3. Juni 1916.
Familie Richard Schmidt.
Familie Wilhelmine Dietze.

Bekanntmachung.

Ausgabe von Talg.

Der Stadt steht ein Vorken Talg zur Verfügung, der
in der städtischen Verkaufsstelle in der Burgstraße 16
in ¼ und ½ Pfunden in folgender Reihenfolge abgegeben werden
soll:
Am Mittwoch den 7. Juni 1916, vormittags von 7—11 Uhr
für die Straßen: Amtshaus, Am Bahnhof, Am Neumarktstor,
Am Stadtpark, An der Gasse, Annenstraße, Apothekerstraße, Bahn-
hofstraße, Bismarckstraße, Brandstraße,
nachmittags von 4—8 Uhr
für die Straßen: Blumenthalstraße, Braunkaufstraße, Breite Str.,
Brotmühlstraße, Büchl, Burgstraße, Bürgergarten.
Am Donnerstag den 8. Juni 1916, vormittags von 7—11 Uhr
für die Straßen: Christianenstraße, Clobichauer Straße, Dammstr.,
Domplatz, Dompfortstr.
nachmittags von 4—8 Uhr
für die Straßen: Domstraße, Eisenbahnstraße, Entenplan, Fischer-
straße, Friedrichstraße, Gartenstraße, Georgstraße, Gerichtsrain,
Genuar Straße, Gottwardstraße.

Sammeltungen mit 1—4 Mitglidern erhalten ¼ Pfund,
solche von 5 und mehr Mitglidern erhalten ½ Pfund Talg.
Der Preis für das Viertelpfund Talg beträgt 55 Pfennig.
Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlegung des vorgeschriebenen
Zuckerausweises.
Haushaltungen, die nicht im Besitze eines Zuckerausweises
sind, können

am Montag den 5. Juni 1916 und Dienstag den 6. Juni 1916,
vormittags von 8—11 Uhr
einen neuen Ausweis zum Bezuge von Talg im Rathaus 2 Treppen,
Zimmer Nr. 23, beantragen.
Die am Freitag den 12. Mai 1916 erteilten weißen Ausweise
zum Bezuge von Speck und Talg sind ungültig.
Die weitere Abgabe von Talg wird in der alphabetischen
Reihenfolge der Straßen binnen kurzem fortgesetzt.
Merseburg, den 2. Juni 1916.
Der Magistrat.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik,
Literatur und Kunst.
Herausgegeben
von Dr. St. Heermann
bringt in wertvollen und leicht lesbaren Aufsätzen der
berühmtesten Politiker und Parlamentarier ein genaues
Einsicht in unsere politischen und sozialen Verhältnisse.
Der unerschöpfende Quell der „Hilfe“ bringt ausführliche,
selbständige Erörterungen aller Ereignisse und Erscheinungen
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Besonderen Wert
hat die 2.0. Heft. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
diese Anstaltung ein halbes Pfund Zuckerausweis zum
Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
4. u. 5. H.

Sendet Kriegskarten ins Feld!

Immer wieder werden von unseren Feldgrauen
Übersichtskarten erbeten. Der kürzlich erschienene

KRIEGS-ATLAS

vereinficht in 20 reichbeschrifteten, vielfarbigten Karten
sämtliche Kriegsschauplätze. Das alphabetische Orts-
register erleichtert die Auffindung der einzelnen
Schlachttore ungemein. Durch die Statistik der
kriegführenden Länder, sowie den Kriegskalender,
bildet der Atlas ein geschlossenes Ganzes, das über
alle Fragen des Weltkrieges Anschluss gibt. Der
Atlas ist im Format 23x30 cm und als Taschen-
Atlas im Format 14x23 cm zu beziehen und eignet
sich im Taschenformat als praktische

LIBESGABE
Preis 1,25 Mk.

Zu beziehen durch:
Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondenten“

Porterre-Wohnung

Ostenbergstraße Nr. 15 zum
1. August d. J. zu vermie-
ten. Preis 12 Mk. Näheres
zu erfragen Markt 10 im Büro.

Schlafstelle

offen. Zimmer 23.
Hilfsbeamter mit 8-jährigen
Kinde sucht 1. 10.
Wohnung in ruhiger Lage.
Offerten unter „Wohnung“ an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer

für sofort gesucht. Off. unt. 333
an die Exped. d. Bl.
Für die beste Schlafstelle wird
ein gute schlafender Mann als

Flurhüter

für die diesjährige Prüfungsperiode
gesucht. Meldung bei dem Stur-
schützen Ose, Erbberg 12.
Das Feldkomité.
Berger.

Zimmer

für 2 Herren gesucht. Angeb. u.
Sch an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flügel.

nach zu erhalten, steht zum Ver-
kauf. Albert Jand, Köhlerstr.

Tüchtige Zimmerleute

75—80 Bfg. Stundenlohn
tüchtige Arbeiter
bis 60 Bfg. Stundenlohn
sofort gesucht.

Baugeschäft Krieg.

Baufr. Dr. Eisen, Albert b. Deuna,
Zuverlässigen Knecht,
der mit Kühen und Pferden um-
geben verkehrt, sucht
**Heydenreich, Viehgeschäft,
Grumb.**

Arbeitsmädchen

oder **unabhängige Frau**
sucht zum sofortigen Antritt für
dauernde Arbeit
Peitschenfabrik, Balleische Str.

Softmädchen

Zuverlässiges hüneres
Sucht zu erfr. in der Exp. d. Bl.
Ander Karte verloren. Der
eheliche Finder wird gebeten,
dieselbe abzugeben bei
Reichsmar, Markt 20, 2. Stage.

Eine junge Gans entlaufen.

Gegen Futterkosten abzugeben
Reuschau Nr. 39.

Eine Gans zugehten.

Abzugeben
Rosental 15.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbgrube 9. —

Nr. 132

Wittwoch den 7 Juni 1916

42. Jahrg.

Auszeichnung der Oberbefehlshaber der deutschen Flotte durch den Kaiser. — Lebhafteste Kampfaktivität an der Westfront. — Neue Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in Italien. — Eine große russische Offensive in Ostgalizien.

Das Kriegsernährungsamt.

Die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes ist durch die jetzt erfolgte Schaffung des Kriegsernährungsamts auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden. An der Spitze dieses Amtes steht ein Präsident, der mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet ist, auf Grund deren er über alle Nahrungsmittel für Mensch und Vieh frei verfügt.

Ein Kopf entscheidet also künftighin allein, eine einzige Handbewegung wird gleichmäßig sorgen für Stadt und Land, Süd und Nord, Ost und West. Bisher regierten die Vielheit und die Verschiedenheit. Jeder Bundesstaat, jede Provinz, jeder Kreis, jede Stadt arbeitete für sich, ohne Rücksicht auf die andern. Manche Bezirke schlossen sich durch Anführerbote von den andern ganz ab; dadurch hatte man hier reichlich, dort herrschte Mangel. Hinzu kam, daß eine Aufsicht über die vorhandenen Bestände an Nahrungsmitteln außerordentlich erschwert wurde. Der Zwischenhandel söhnte die Vorräte hin und her und drückte damit die Preise allmählich in die Höhe. Als dann mit der Festsetzung der Höchstpreise der Verteuerung ein Niegel vorgezogen werden sollte, da verschwand die Vorräte vom Markt. Damit wurde eine regelmäßige Verteilung der Nahrungsmittel unmöglich gemacht. Der einzelne konnte nichts erhalten, obwohl ein Vorrat irgendwo vorhanden war.

Hier mußte der Sebel angelegt werden. Und das ist jetzt geschehen. Man hat die gleichmäßigen Hindernisse, die einem einheitlichen und wirksamen Durchgreifen im Wege standen, beseitigt. Der Präsident des neuen Amtes verfügt über alle Vorräte und Rohstoffe, verwaltet sie, und verbraucht

willen brauchen wir auch nicht einen Tag eher Frieden zu schließen, das Schwert allein wird darüber entscheiden.

Der Weltkrieg. Vom Seekriege.

Zur großen Schlacht am Skagerrak Der Kaiser

hat an die Großadmirale v. Tirpitz und v. Rössler folgende Drahtungen gerichtet: „An den Großadmiral v. Tirpitz, Berlin. Nach dem Verlauf meiner aus schwerem Kampf siegreich heimgekehrten Flotte ist es mit ein Bedürfnis, Ihnen nochmals meinen aufrichtigen Auftrag auf vorantastischem und technischem Gebiet zu erneuern. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachttag in der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden.“

„An den Großadmiral v. Rössler, Kiel. Von dem mit frischem Vorbeuge beimgekehrten Flottenflaggschiff aus sende ich Ihnen, dem alten Flottenchef, meinen herzlichsten Gruß. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Vervollständigung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf ihrer Arbeit aufbauend und von Ihnen angelegten Geist folgend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiter entwickelt zu dem lebendigen Kriegswerkzeug, das jetzt seine Feuerprobe so glänzend bestanden hat. Das Bewusstsein, solche Saat gesät zu haben, muß Sie hoch beflücken.“

Der Kaiser hat den Chef der Hochseestreitkräfte Vizeadmiral Scheer zum Vizepräsidenten und ihm sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsträfte Vizeadmiral Söyler den Orden Pour le mérite, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich in dem Kampfe in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen verliehen. Der Kaiser hat an dem Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niedergelegt. Nachmittags besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

Beilegung der deutschen Opfer der Nordseeschlacht.

Die feierliche Beilegung der in der Seeschlacht vor dem Skagerrak Gefallenen hat Sonntag nachmittags auf dem Militärfriedhof in Wilhelmshaven in Gegenwart der Prinzessin Heinrich, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Verbände und einer großen Menschenmenge stattgefunden. Die Pfarren beider Konfessionen hielten Ansprachen. Am Schluss der Feier wurden drei Salven abgegeben.

Das Schicksal der „Elbing“.

Nach der Erzählung der in Amsterdam angekommenen Gerichten der „Elbing“ wurde ihr Schiff gleich zu Beginn der Schlacht von einer Granate getroffen. Durch den dann folgenden Zusammenstoß mit einem andern deutschen Schiff wurde die „Elbing“ so schwer beschädigt, daß man ihre Verrentung beschloß.

Der Verlauf der Seeschlacht.

Von zutüftlicher Stelle in Berlin wird uns über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor dem Skagerrak im Anschluß an die bisherigen Berichte noch folgendes mitgeteilt:

Die deutschen Hochseestreitkräfte waren vorgezogen, um englische Flottenanteile, die in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Südküste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai 1½ Uhr nachmittags etwa 70 Seemeilen vor dem Skagerrak zunächst in Stärke von kleinen Kreuzern der „Coliops“-Klasse in Sicht. Unsere Kreuzer nahmen sofort die Verfolgung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nach Norden fortließ. Um 5,20 Uhr sichteten unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlachtkreuzer, eine größere Zahl kleinerer Kreuzer und Zerstörer

herausstellte. Der Feind entwickelte sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichem bis südöstlichem Kurse ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlaufe dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtkreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Nach halbständigem Geheiß kamen nördlich des Feindes weitere kleinere feindliche Streitkräfte in Sicht, die sich auf fünf Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse ausgemacht worden sind. Bald darauf griff das deutsche Gros in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nach Norden ab. Die fünf Schiffe der „Queen Elizabeth“-Klasse hingen sich an die englischen Schlachtkreuzer an. Der Feind suchte sich mit höchster Fahrt und durch Abblafen unterem äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und dabei mit ständigen Kursen um unsere Spitze herumzuführen. Unsere Flotte folgte den Bewegungen des Feindes mit höchster Fahrt. Während dieses Gefechtsabschnittes wurde ein Kreuzer der „Achilles“- oder „Shannon“-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das Hinterste unserer Vinienschiffgeschwader konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung nicht am Gefechtsabschnitt teilnehmen. Bald darauf erschienen von Norden drei neue feindliche feindliche Streitkräfte. Es waren wie bald festgestellt werden konnte, mehr als 20 feindliche Vinienschiffgeschwader neuester Bauart. Da die Spitze unserer Vinienschiffgeschwader in Feuer von zwei Seiten geriet, wurde die Linie auf Westkurs herumgefahren. Gleichzeitig wurden die Torpedoboots flotillen zum Angriff gegen den Feind angeordnet. Sie haben mit hervorragendem Geschick und mit höchstem Erfolge bis zu dreimal hintereinander angegriffen. In diesem Gefechtsabschnitt wurde ein englisches Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwerer Beschädigungen erlitten haben muß. Die Tageschlacht gegen die englische Übermacht dauerte bis zur Dunkelheit. In ihr haben sich außer den zahlreichen leichten Streitkräften, mindestens 25 englische Großkampfschiffe, sechs englische Schlachtkreuzer, mindestens vier Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkampfschiffe, fünf Schlachtkreuzer, sechs ältere Vinienschiffe, kein Panzerkreuzer. Mit einleuchtender Dunkelheit gingen unsere Flotten zum Angriff gegen den Gegner über. Während der nun folgenden Nachmittagskämpfe und zahlreicher Torpedobootsangriffe hat Hierbei wurde ein Schlachtkreuzer, ein Kreuzer der „Achilles“- oder „Shannon“-Klasse, ein, wahrscheinlich aber zwei kleine feindliche Kreuzer und wenigstens zehn feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Spitzgeschiff unserer Hochseestreitkräfte allein sechs. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörerführerschiffe „Turbulent“ und „Tipperary“. Ein Geschwader älterer englischer Vinienschiffe, das von Süden herbeigezogen war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach beendeter Schlacht heran und drehte, ohne anzugreifen oder auch nur in Sicht unseres Gros gekommen zu sein, wieder ab.

Zum Untergang der „Wiesbaden“.

Hanau, 5. Juni. Auf das von dem Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden an den Kaiser gerichtete Beilege-Telegramm anlässlich des Unterganges des Kreuzers „Wiesbaden“, ist folgende Antwort eingetroffen: „Gerechten Dank für das Beilege-Telegramm meiner Residenzstadt Wiesbaden anlässlich des betrübenden und doch so heldenhaften Unterganges meines Kreuzers „Wiesbaden“. Eine neue „Wiesbaden“ wird entstehen zum Ruhm der deutschen Marine und zur Ehre meiner Residenzstadt Wiesbaden.“

Wielhelm II.

Die Stadt Wiesbaden hatte sich bei Eintreffen der Nachricht von dem ruhmvollen Untergange des Kreuzers „Wiesbaden“ in einem Telegramm an das Kommando des Kreuzers zur sofortigen Hilfeleistung für die verwetzten und verwundeten Mannschaften bereit erklärt. Darauf hat der Wiesbadener Oberbürgermeister folgendes Telegramm erhalten: „Meinen tief empfundenen Dank für die Teilnahme der Vaterstadt an dem Untergange ihres Patenlindes. Durch einen Treffer in die Maschine bewegungslos gemacht, hat das Schiff in treuer Hingabe bis zum Tode zum Siege beigetragen. Der überlebende Rest der tapferen Besatzung ist vermutlich in englische Gefangenenschaft geraten.“ Kommandant Boedicker, Führer der 2. Aufklärungsgruppe.

